

Die Kirche in Wiedemar

In der schönen alten sächsischen Wiedemarer Dorfkirche haben Generationen von Menschen Heil und Segen durch Predigt und Sakrament erfahren. Zwanzig Pfarrer haben seit der Reformation in Wiedemar gewohnt, gelebt und gearbeitet und in Wiedemar und im eingepfarrten Ort Wiesenena ihren Dienst getan. Sie kannten noch jedes ihrer Gemeindeglieder persönlich und begleiteten deren Lebenswege in Freud und Leid.-

Bis heute bildet die Wiedemarer Kirche den Mittelpunkt des Ortes und steht allen offen, die sie besuchen und hier innehalten wollen.-

Es existieren keine Aufzeichnungen, wann das Kirchengebäude errichtet wurde. Zweifellos dürften die Anfänge des Kirchenbaus aber im 11./12. Jahrhundert liegen.

Der älteste Teil der Kirche ist wahrscheinlich der auf der nördlichen Seite des Kirchenschiffes befindliche Anbau, der in alten Aufzeichnungen herrschaftliche Kapelle genannt wird. In anderen Nachrichten wird dieser Anbau auch Barbara Kapelle genannt. Über der seit nun vielen Jahren als Sakristei benutzten Kapelle befindet sich der z.Z. nicht begehbbare Patronatsstuhl mit einem bleiverglasten Fenster zum Kirchenschiff, dessen Restaurierung noch aussteht.

Der 36 m hohe Turm dürfte von Grund auf im 15. Jahrhundert errichtet sein. In seiner Gesamtgestalt und seinen einzelnen Teilen zeigt er die Merkmale des spätgotischen Stils.

Das Kirchenschiff mit seinem geraden Ostschluss, das in Länge und Breite schon bei seiner Errichtung die heutigen Abmessungen hatte, war damals aber in der Firsthöhe ca. 4 m niedriger. Seine heutige Höhe erhielt es wohl, als der Turm in seiner jetzt noch sichtbaren Gestalt errichtet wurde.

Das Kirchenschiff

Das Kirchenschiff ist eine sogenannte Saalkirche, und macht mit seiner weitestgehend stilreinen spätbarocken Ausstattung einen selten harmonischen Gesamteindruck.

Die mit Schilf belegte und geputzte Tonnendecke wurde 1695 in die Kirche eingezogen und ist mit Stuckelementen versehen, die in früheren Zeiten einmal farbig bemalt waren.

Auf dem Mittelfeld der Decke ist in einem großen ovalen Feld in hebräischer Schrift der Gottesname angebracht. Von den beiden Seitenemporen ist die nördliche die ältere, sie wurde schon 1676 in die Kirche eingebaut.

Der Kanzelaltar

Im Jahr 1743 wurde der kunstvolle prächtige spätbarocke Kanzelaltar von dem Merseburger Bildhauer Johann Heinrich Agner errichtet.

An der Kanzel sind auf einem gewölbten Schild die Worte zu lesen: „**Gottes Wort bleibt ewig.**“

Unter dem Schalldeckel ist eine Taube, in einer Sonne schwebend, dargestellt. Entsprechend Apostelgeschichte 2,4 „**Alle wurden vom Geist Gottes erfüllt und begannen in verschiedenen Sprachen zu reden, jeder wie es ihm der Geist Gottes eingab.**“ ist die Taube das Symbol für den Heiligen Geist über dem Prediger, der Wahrheit und Weisheit lehren soll.

Über dem Schalldeckel ist innerhalb eines gesprengten Segmentgiebels von Wolken umgeben das himmlische Jerusalem, die Burg Zion, zu sehen. Darüber befindet sich das Gotteslamm (mit einer Fahne) vor einer Sonne und dem Zeichen der Dreieinigkeit.

Die aus einem massiven Sandsteinblock bestehende Tischplatte des Altars und der am Eingang des Schiffes befindliche Rest eines spätgotischen Taufsteines dürften zu den ältesten sakralen Gegenständen innerhalb der Kirche gehören.

Die Bleiglasfenster

Die beiden Bleiglasfenster auf der Ostseite der Kirche zeigen Darstellungen aus dem Johannesevangelium.

Linkes Fenster: (nordost)

Johannes 11,25:

Jesus spricht zu ihr: (Martha)

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“

Rechtes Fenster: (südost)

Johannes 10,12:

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Die Fenster wurden 1895 in die Kirche eingebaut.

Der Turmraum.

Der Turmraum ist mit dem Schiff durch eine breite Spitzbogenöffnung verbunden. Die Hälfte des Turmraumes nimmt eine Empore ein, gebildet durch zwei einfache, auf Diagonalrippen ruhende Kreuzgewölbe, die von zwei achtseitigen, am Fuße quadratischen Pfeilern unterstützt werden. Das Turmerdgeschoss wird von einem reichen gotischen Netzgewölbe überspannt. Die Rippen sind jederseits zweikehlig. Auf ihren mittleren Knotenpunkten sind Kupferbleche aufgeheftet; sie zeigen auf dem nördlichen die Figur der Heiligen Katharina, auf dem mittleren Maria mit dem Kinde, von einer Mandorlenglorie umstrahlt, auf dem südlichen die Heilige Barbara mit dem Kelch.

Die Heilige Katharina und die Heilige Barbara sind die Namenspatroninnen der Kirche.

Die an der Emporenwand im Turmraum befindlichen Wappen haben folgende Bedeutung:

1. Schwarzer Löwe auf gelbem Feld:

Der Löwe ist das Wappentier des sächsischen Herrscherhauses der „Wettiner“, die ihren Namen nach der Stammburg Wettin tragen. 1089 kam die Markgrafschaft Meißen an die Wettiner. Deshalb führt auch die Markgrafschaft Meißen diese Wappen.

2. Schwarz-silbern geteiltes Feld mit roten gekreuzten Schwertern:

Dieses Wappen ist das Zeichen für die Kurfürstenwürde. Sie war an den Kurkreis Wittenberg geknüpft. Die gekreuzten Schwerter bezeichnen das Erzmarschallamt, das der sächsische Kurfürst im Deutschen Reich innehatte.

3. Schwarz-gelb gestreift. Feld mit grünem Rautenkranz:

Wappen des Herzogtums Sachsen

4. Gelber Adler auf blauem Grund:

Wappen der Pfalz Sachsen (Grafschaft Merseburg)

Die Orgel

Vor der jetzigen Orgel hat es schon zwei Orgeln in Wiedemar gegeben.

Im Jahr 1660 ist eine kleine Orgel, ein sogenanntes Positiv, in der Kirche eingebaut worden. Der Erbauer war der Orgelbaumeister August Meyer aus Bad Dübau. Sie kostete 120 Taler.

1789 wurde eine aus der Kirche St. Maximilian in Merseburg abgebaute Orgel nach Wiedemar verbracht, und dort von dem Stiftsorgelbaumeister Johann Gottfried Krug aus Merseburg gegen Übernahme des Positivs für 460 Taler eingebaut.

1851/52 baute der Eilenburger Orgelbaumeister Nicolaus Schrickel die noch jetzt vorhandene mechanische Schleifladenorgel mit 18 Registern, zwei Manualen und Pedal für 1000 Taler in die Kirche von Wiedemar ein. Nicolaus Schrickel hat eine besondere Verbindung zu Wiedemar, denn er fand hier seine spätere Ehefrau, die Gastwirtstochter Johanne Franke, die er 1852 in Wiedemar heiratete. Mehrmals machte sich Schrickel noch an der Orgel zu schaffen und nahm Verbesserungen vor.

Die Orgel wurde 1942 von der Orgelbaufirma Hammer aus Hannover restauriert und umgebaut. Das Pedal erhielt eine pneumatische Ansteuerung, die bis heute stör anfällig ist.

Regelmäßig wurde die Orgel von Orgelbauern gewartet; in den siebziger Jahren von den Orgelbauern Hermann Binder, Christian Noetzel und Matthias Schuke, die auch ständig bei Ausfällen zur Stelle waren.

2006 restaurierte die Orgelbaufirma Voigt aus Bad Liebenwerda die Schrickel-Orgel. Hermann Binder aus Hermannstadt/Siebenbürgen fertigte neue Schleierbretter für die Orgel an.

Die Glocken

Ursprünglich gab es in Wiedemar drei Läuteglocken. Für Kriegszwecke mussten die große Glocke von 1569 und die kleine Glocke von 1691 im Jahre 1917 abgegeben werden. Die 1936 neu beschafften Glocken fielen schon 1942 dem zweiten Weltkrieg zum Opfer.

So existiert heute nur noch die mittlere, aber älteste Glocke von 1477.

Sie ist 1,07 m im Durchmesser, hat den Ton fis, wird elektrisch geläutet und trägt folgende Minuskelschrift:

+ o + rex + glorie + xpi + veni + cum + pace + anno + dni + m + cccc + lxxvii +

„O Ehrenkönig Christe, komm zu uns mit Frieden. Im Jahre des Herrn 1477 „

Dieser aus dem 24. Psalm stammende Gebetspruch, der die Sehnsucht nach Frieden ausdrückt, hat bis heute nichts an seiner Bedeutung verloren: Es möge Frieden sein – in den Familien, - im Dorf unter den Menschen, - im Land und in der Welt!

Für den Stundenschlag befindet sich in der Glockenstube eine kleine **Schlagglocke** mit Ton cis.

Die Bauarbeiten an der Kirche

Durch die Jahrhunderte hindurch kann man in den Kirchenakten die an dieser Kirche vorgenommenen Reparaturen und Instandhaltungsmaßnahmen verfolgen. Schwere Stürme zerstörten immer wieder die Dächer von Schiff und Turmhelm und verschafften Dachdeckerfirmen ständig reichlich Arbeit. Andere Firmen waren mit der Revision von Glocke, Uhrenanlage und Orgel im jährlichen Einsatz. Die örtlichen Handwerker: Schmied, Tischler, Stellmacher, Sattler, Maurer und Schlosser erledigten die anderen anfallenden Arbeiten.

Mehrere Male drohte dem gewaltigen Turmhelm ein Ende, so 1822 nach einem schweren Sturm. Das königliche Konsistorium in Merseburg hatte wegen der schweren Schäden die Anweisung zum Abtragen des Turmhelmes erteilt, doch die Wiedemarier und Wiesenenaer spendeten nach der dringenden Bitte des Pfarrers soviel Geld, dass die Reparatur des Turmhelmes erfolgen konnte. Die Reparatur kostete 360 Taler!!!

1962 schlug ein Blitz in die Kirchturmspitze ein. Durch den sofortigen Einsatz vieler Wiedemarier, die bis zum Eintreffen der Feuerwehr das Löschen des Feuers mit Wassereimern begannen, wurde ein noch gewaltigeres Ausbreiten des Brandes verhindert. Eine Wiedemarier Firma konnte die Kirchturmspitze notdürftig reparieren. Die Staatliche Versicherung bezahlte die Reparaturarbeiten.

Nach Plänen der DDR sollte Wiedemar bis 1996 einem Braunkohlentagebau weichen. Deshalb sollten keine Mittel mehr in alle die Kirchen fließen, deren Orte von Abbaggerungsplänen betroffen waren. Auch die oberen kirchenleitenden Stellen beugten sich ohne Widerstand diesem Kurs, und hatten bestimmte Kirchen schon gewissermaßen „abgeschrieben“. Dennoch konnten noch zu DDR-Zeiten an der Wiedemarier Kirche dringend notwendig gewordene Sicherungsmaßnahmen in Feierabendarbeit durchgeführt, und somit die Kirche vor dem Verfall bewahrt werden. Viele junge Wiedemarier fanden sich für diese Arbeiten an Turm- und Kirchenschiffdach und reparierten schadhaft gewordene Stellen in schwindelnder Höhe ohne Gerüste. Sie erhielten für ihre Arbeiten eine gute Bezahlung. Aus der Kreiskirchenkasse erhielt die Wiedemarier Kirchengemeinde dazu mehrmals finanzielle Unterstützungen. (Es war sicher ein Vorteil, dass der Wiedemarier Martin Franke damals im Kreiskirchenrat war, und wusste, wie man Geldzuweisungen beantragen konnte!!)

Weil sich alle Wiedemarier Pfarrer und viele Gemeindeglieder immer um die baldmöglichste Behebung von Sturmschäden kümmerten hat es deshalb nie wochen-, monate- oder jahrelang in die Kirche hereingeregnet. Die Kirche war immer für alle Veranstaltungen begehbar und regelmäßig versammeln sich bis heute die Gemeindeglieder zu ihren Gottesdiensten und danken Gott für ihr schönes Gotteshaus.

Nach der politischen Wende sind umfangreiche Arbeiten an der gesamten Kirche erfolgt. Sie kosteten mehrere Hunderttausend Euro, an denen sich die Gemeindeglieder mit einer hohen Spendensumme beteiligten und dankenswerter Weise staatliche Fördermittel in Anspruch genommen werden konnten.

So befindet sich die Wiedemarier Kirche heute in einem ansprechenden Zustand, denn die durchgeführten Erhaltungs-, Renovierungs- und Installationsarbeiten sowie die Neuanschaffungen in den letzten fünfundzwanzig Jahren, nämlich:

- der Außenputz von Turm und Schiff mit Einbau neuer Sockelgesimse u. steinerner Pfosten in den Glockenstubenfenstern sowie neuer Schallluken
- die Neueindeckung des Turmhelmes mit Schiefer nach Erneuerung der Schalung und Balkenlage
- der Aufbau einer neuen Turmbekrönung mit Wetterfahne
- die Instandhaltung und Neuinstallation einer Blitzschutzanlage
- die Neueindeckung des Kirchenschiffes mit Anbau einer Dachrinnenanlage und Fanggittern
- die Erneuerung der Balkenkonstruktion des Kirchenschiffdaches und des Vorraumes der Kirche
- die Ausmalung des Kirchenschiffes einschließlich des Kirchengestühls
- das Auslegen des Turmraumes mit Platten nach historischem Vorbild
- der Austausch aller Fensterscheiben im Kirchenschiff und Bemalung der Fensterrahmen
- die Restaurierung der Bleiglasfenster und Anbringung von äußeren Schutzvergitterungen
- der Einbau von drei neuen Fenstern in Turmraum und Patronatsstuhl
- die Restaurierung der Orgel mit Einbau neuer Prospektpfeifen und neuer Schleierbretter
- der Einbau von drei neuen Zifferblättern für die Kirchturmuhr
- der Einbau einer Funkuhrenanlage mit elektrischem Antrieb der Glocke
- der Austausch des Glockenjoches
- der Einbau einer Elektro-Mechanik für den Betrieb der Stundenschlagglocke
- der Austausch des Holz-Fußbodens im Kirchenschiff / Nordseite durch ABM-Kräfte
- der Einbau einer Bankheizung für alle Kirchenbänke im Schiff
- der Erwerb von Bankkissen für alle Kirchenschiffbänke
- der Erhalt von neuen Läufern durch die Firma KIBEK (Spende)
- die Installation elektr. Beleuchtungsanlagen in Kirche, Kirchenschiffdachboden und Turmhelm
- die Installation einer Flutlichtanlage auf dem Kirchendach

setzten sichtbare Zeichen, dass Gottes Wege weitergehen; seine irdischen Helfer sind auch in Zukunft gefordert. Gottes Segen möge die Menschen in Wiedemar und Wiesenena auch weiterhin auf ihrem Lebensweg begleiten! Ihren Seelsorgern schenke unser HERRGOTT Kraft und Zuversicht!

Martin Franke

